

Turteltaube

Streptopelia turtur turtur
(LINNAEUS 1758)

Turtle Dove
Hrdlička divoká

STATUS

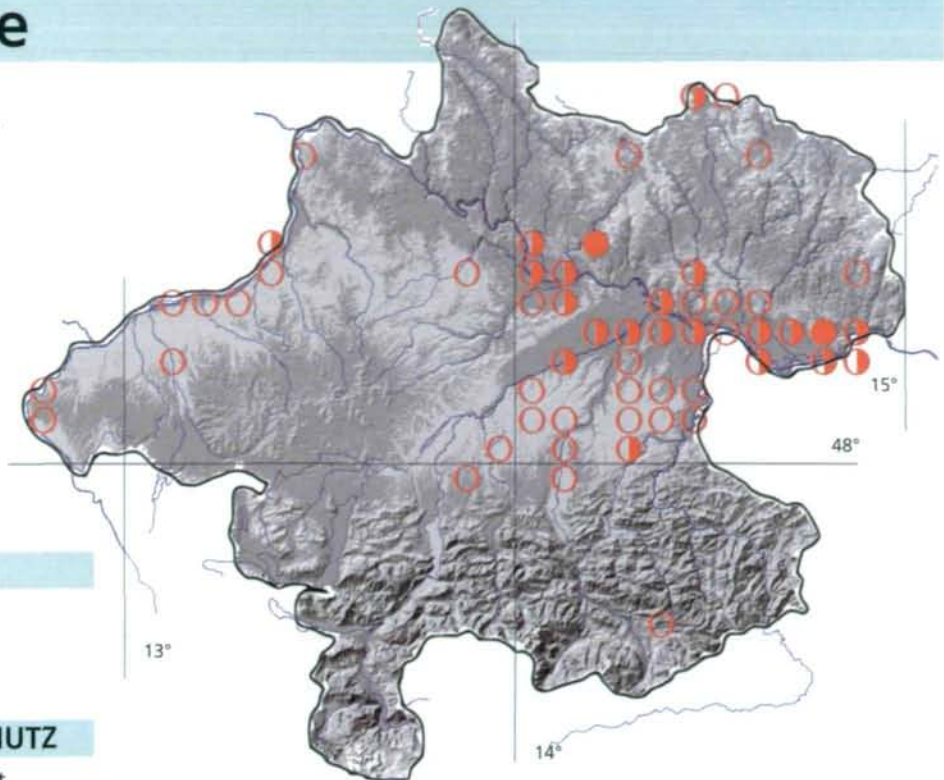
Sommervogel, mäßig häufiger Brutvogel

BESTAND

Oberösterreich: 200–500
Österreich: 8000–10.000
Europa: 2.800.000–14.000.000

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

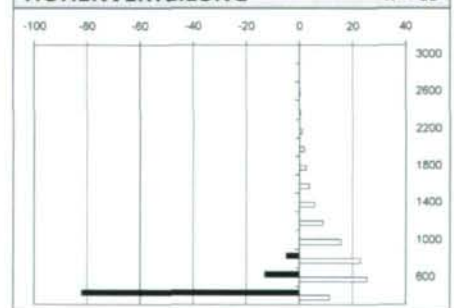
Anhang II, SPEC 3, europaweit abnehmend
Rote Liste Österreich: LC
Rote Liste Oberösterreich: 4
Trend: –1/0
Schutz: Jagdgesetz (ganzjährig geschont)



RASTERFREQUENZTABELLE

| Nachweiskategorie | n | % |
|-----------------------|-----------|-------------|
| ○ Brut möglich | 33 | 60,0 |
| ◐ Brut wahrscheinlich | 20 | 36,4 |
| ● Brut nachgewiesen | 2 | 3,6 |
| Gesamt | 55 | 13,4 |

HÖHENVERTEILUNG



HÖHENDIAGRAMM

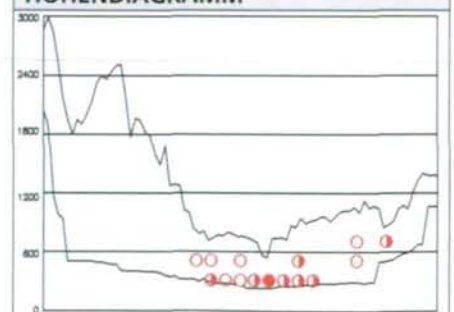


Foto: N. Pühringer, 17.08.1997, Illmitz/Burgenland

VERBREITUNG

Die Turteltaube ist ein verbreiteter Brutvogel der West- und Zentralpaläarktis. Innerhalb von Österreich brütet sie in den klimatisch begünstigten Becken- und Hügellandschaften des Ostens. Die gehobenen thermischen Ansprüche werden auch durch das Verbreitungsbild in Oberösterreich widergespiegelt, welches sich im Vergleich mit jenem vor etwa 40 Jahren (MAYER & HÖNINGER 1963) nicht wesentlich verändert hat: die Hauptverbreitung (82%) liegt in den tiefsten Lagen des Landes, im oberösterreichischen Zentralraum, unter 400 m Seehöhe. Nennenswerte Vorkommen sind auch im Inntal zu finden. Im unteren Trauntal ist die Turteltaube bis Wels und Gunkskirchen im wesentlichen an Kiesgrubenareale gebunden; die Bestände schwanken deutlich, in den letzten Jahren war sie sehr selten (Mitt. A. SCHUSTER). Die Ettenau liegt bereits an der Verbreitungsgrenze der Turteltaube in Oberösterreich, und kann offenbar nicht mehr dauerhaft besiedelt werden: 1990–1998 bestand Brutverdacht, seit 1999 fehlen Beobachtungen (LIEB 2002). Im Mühlviertel sind im Wesentlichen nur die tiefsten Lagen zur

Donau hin bzw. die Tallagen der Unterläufe einiger Mühlviertler Bäche und das Maltschtal dauerhaft besiedelt. Die geschlossenen Vorkommen im Süden des Alpenvorlandes enden in den Flusstälern etwa auf Höhe des 48. Breitengrades, auf der Linie Kirchham bei Vorchdorf-Schlierbach/Kremstal-Sierning-Steyr. Gelegentlich werden klimatisch begünstigte Orte außerhalb der Hauptverbreitung kurzfristig besiedelt, wie z. B. das Windischgarstener Becken (1 singendes ♂ Anfang Juni 1999). Zu bedenken sind dabei auch immer erhebliche Erfassungsprobleme (noch im Juni Durchzügler, hoher Anteil umherstreifender Nichtbrüter mit kurzzeitiger Revieranzeige, BAUER & BERTHOLD 1997). Die höchste Brutzeitbeobachtung (724 m) stammt aus der Umgebung von Bad Leonfelden. Brutnachweise sind interessanterweise generell sehr rar (nur zwei), einer aus Gramastetten, in ca. 500 m Seehöhe, der zweite aus dem Machland (240 m). Die höchsten beständigen Brutvorkommen dürften sich im Maltschtal bei Leopoldschlag, auf ca. 630 m befinden.

LEBENSRAUM

Die Turteltaube ist als Brutvogel der Steppen und Waldsteppen in halboffenen bis offenen, trockenwarmen Kulturlandschaften beheimatet. Daneben brütet sie in aufgelichteten Waldgesellschaften, Feldgehölzen oder Gebüschgruppen, gerne in Wassernähe, in Oberösterreich am stetigsten in den Donauauen. Seltener ist die Art auch in der Nachbarschaft mensch-

licher Siedlungen, z. B. in größeren Gärten, Streuobstwiesen und Parkanlagen anzutreffen. Z. B. im Linzer Stadtgebiet ist sie jedoch fast ausschließlich in den Traun-Donau-Auen und Laubwäldern im Süden des Stadtgebietes zu finden (WEIBMAIR et al. 2002).

BESTAND

Genaue Bestandsangaben oder aktuelle Siedlungsdichten liegen nicht vor. Die Bestandsschätzung über 200–1000 Bp. von MAYER (1987, 1991) erscheint auch heute realistisch; die Bestände sind aber im unteren Bereich diese Spanne anzuordnen

sind. ERLACH (1962) stellte im Linzer Hummelhofwald auf einer Fläche von 7,8 ha 1,3 Bp./10 ha fest, MAYER & MERWALD (1958) in den Steyregger Donauauen mit 1 Bp./10 ha eine ähnliche Dichte.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Die begrenzte Verbreitung in Oberösterreich und die weitreichenden Veränderungen in der Kulturlandschaft (Flurbereinigungen, Intensivierung der Landwirtschaft, Umwandlung von Laubwäldern in Koniferenforste) führen zu einer potenziellen

Gefährdung der Turteltaube. Es gibt weitere Hinweise, dass sie in manchen Gebieten von der Türkentaube verdrängt wird (HOFSTETTER & SCHERNER 1994, DVORAK et al. 1993).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Denisia](#)

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: [0007](#)

Autor(en)/Author(s): Weißmair Werner

Artikel/Article: [Turteltaube 236-237](#)